

„Befreiung als allerletztes Mittel“

BZ-INTERVIEW mit dem SPD-Verteidigungsexperten Rainer Arnold über Piraten, Geiseln und deutsche Soldaten am Horn von Afrika

FREIBURG. Die Piraten, die vor der Küste Somalias die Gewässer unsicher machen, halten noch immer fünf deutsche Geiseln und ein deutsches Containerschiff fest. Am Wochenende hat sich die Lage vor dem Horn von Afrika weiter verschärft. Wie reagiert die Bundesregierung? Muss die Präsenz der Marine verstärkt werden? Karl-Heinz Fesemeier sprach darüber mit dem verteidigungspolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Rainer Arnold.

BZ: Die Bundesmarine patrouilliert vor der somalischen Küste. Wie gefährlich ist dort die Lage für die Soldaten?

Arnold: Für die Soldaten ist das Risiko nicht sehr hoch. Sie sind bestens ausgestattet und verfügen mit den Militärschiffen über großen Schutz.

BZ: Wie viele Schiffe der Bundeswehr sind dort zurzeit im Einsatz?

Arnold: Es ist die Fregatte Mecklenburg-Vorpommern, eine weitere Fregatte innerhalb der „Operation Enduring Freedom“ sowie ein weiteres Schiff, das dort mit einem Nato-Verband unterwegs ist. Also insgesamt drei Kriegsschiffe und zusätzlich ein unterstützendes Tankerschiff.

BZ: Muss die Bundesmarine angesichts der Verschärfung der Lage dort stärker als bisher präsent sein?

Arnold: Ich sehe im Moment keine Notwendigkeit und keine Möglichkeit, dass Deutschland noch mehr Schiffe dorthin sendet. Was ich für sinnvoll erachte, ist, die Luftraumüberwachung deutlich zu erhöhen in diesem wirklich sehr großen Seegebiet. Hier leistet Deutschland seit wenigen Tagen mit den Orion-Seefernaufklärern einen wichtigen Beitrag.

BZ: Muss der Bundestag dem Einsatz jedes Schiffes zustimmen?

Arnold: Nein, der Bundestag hat eine Obergrenze für die Soldaten definiert. In diesem Rahmen darf der Verteidigungsminister eine beliebige Zahl von Schiffen einsetzen.



Festnahme auf hoher See: Somalische Piraten vor der Fregatte „Rheinland-Pfalz“

FOTOS: DPA/PRIVAT



Rainer Arnold

BZ: Wie hoch ist die Obergrenze?

Arnold: Die Obergrenze liegt bei 1400 Soldaten.

BZ: Und wie viele sind im Moment im Einsatz?

Arnold: Etwa 800

BZ: Die Piraten haben im Moment fünf deutsche Geiseln gefangen sowie 19 weitere Besatzungsmitglieder des gekaperten deutschen Containerschiffs, die anderer Nationalität sind. Sie fordern Lösegeld in Millionenhöhe. Wie ist im Moment der Stand der Verhandlungen?

Arnold: Das Auswärtige Amt hat den üblichen Krisenstab eingesetzt, der alle Optionen auf dem Tisch hat. Dazu gehört auch, über Lösegeldforderungen zu verhandeln.

BZ: Sind die Piraten vor der somalischen Küste eine homogene Gruppe oder ganz

unterschiedliche Einzelgruppen?

Arnold: Nach allem, was man weiß, gibt es mehrere unterschiedliche Gruppen, die teilweise auch von Hintermännern gesteuert werden, die in der ganzen Welt mit ihren Millionen, die sie erpresst haben, verteilt sind.

BZ: Geht es nur um Lösegeld?

Arnold: Es ging bisher nur um Geld. Es gab aber gelegentlich Hinweise, dass sich auch Terroristen zunehmend dieser Instrumente bedienen wollen. Inzwischen haben sich auch al-Qaida und islamistische Fundamentalisten in Somalia gemeldet. Dies alles ist aber nicht überprüft. Es könnte sein, dass sie nur als Trittbrettfahrer an die Öffentlichkeit gegangen sind.

BZ: Ist der Weg, den die Amerikaner und Franzosen gegangen sind, nämlich die Geiseln mit Gewalt zu befreien, für die Bundeswehr gangbar?

Arnold: Die Bundesmarine selbst verfügt nicht über die Fähigkeiten. Aber die KSK-Soldaten sind natürlich darauf trainiert, und die GSG 9 kann das auch. Ich gehe aber davon aus, dass dieses Mittel nur dann gewählt würde, wenn eine ganz akute Gefährdung für das Leben der Geiseln bestünde.

BZ: Dürften KSK oder GSG 9 dort eingesetzt werden?

Arnold: Unser Mandat sieht nicht vor, dass die Bundeswehr auf dem Land eingesetzt wird, obwohl die Vereinten Nationen diese Landkomponente in Somalia ausdrücklich mitmandatiert und somit erlaubt haben. In einem solchen Fall würde ein übergesetzlicher Notstand gelten und natürlich wäre es dann auch legitim. Doch das Leben der Geiseln hat Vorrang und eine Befreiung birgt unglaubliche Risiken. Sie wäre nur das allerletzte Mittel.